

Frankfurt-Bodenheimer Anzeiger Blatt

Rödelheimer, Hausener, Braunheimer und Sinnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Ersteinst. Mittwoch und Samstag. Postzeitungsliste Nr. 2732. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Fidele Blätter“ und „Frankfurter Anzeiger“, 15 Pfg. ohne „Fidele Blätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Reklamen 20 Pfg., auswärtsige Anzeigen pro Zeile 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. — Filial-Expeditionen: Georg Blum, Aquarellhandlung, Leipzigerstraße 16. — D. Schadt, Schreibwarenhandlung, Große Reichenstraße Nr. 3. — Redaktion: J. Rattmann, Druck und Verlag: J. Rattmann & Co., Frankfurt a. M., Bodenheimer, Jahnstraße 14.

Nr. 12

Samstag den 22. März 1914.

20. Jahrg.

Bockenheimer

King. Gen. m. besch. R.
Telefon Amt II 1956.



Volksbank.

Elisabethenplatz,
Postcheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Schuldschein mit jährl. Kündigung 4% per Jahr.

Sparbücher kostenfrei.

Im Sparkassen-Verkehr bei vierteljährl. Kündigung 3 1/2 %.

Tägliche Verzinsung.

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu Mk. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Ferner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.

Verzinsung 3. Rt. 3%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

1009

Verwahrung und Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten.
Ausstellen von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten.

Cassa-Stunden: Vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr. Samstags Nachm. 2-3 Uhr.

Lokales

Nachdem der Fluchtlinienplan Nr. 676 über die Abänderung und Aufhebung von Fluchtlinien für das Gebiet zwischen der Hauptgüterbahn, der Eisenstraße, Bismarck-Allee und Hohenzollernplatz die Genehmigung gefunden hat, ist derselbe zu jedermanns Einsicht bei dem Tiefbauamt, Fluchtlinieninspektion, im Rathaus-Südbau, 4. Stock, Zimmer 520, ausgelegt. Einwendungen sind innerhalb einer am 16. März beginnenden Ausschlussfrist von 4 Wochen schriftlich beim Tiefbauamt zu erheben.

Männerverband der evangelischen Kirchengemeinde hier. Herr Pfarrer Rahl sprach in einer sehr zahlreichen Versammlung über die Kirchenaustrittsbewegung. Eingehend verfuhr er die Entstehung der Bewegung, ihren geschichtlichen Verlauf bis heute, von welcher verschiedenen Seiten an ihrem Zustandekommen und Weitergang gearbeitet wurde und mit welchen Mitteln die Agitation zu wirken suchte, bis sie schließlich zu einer wüsten Oberflächlichkeit herabfiel, so daß sich schon mehr und mehr mahnende Stimmen gegen den Kirchenaustritt selbst in den Kreisen der Kirche zu vernehmen lassen, die bisher die Bewegung gegen die Kirche mit allen Mitteln unterstützt hatten. Insbesondere wurde der fast rein politische Charakter der Bewegung aus vielen Agitationsreden und -Schriften belegt. Besonders interessant wurde der Vortrag durch Mitteilung von Beispielen von Austritten, die die der Redner aus seiner eigenen Praxis heranzog. Er warnte vor schwarzfischerischem Beharrnis wie leichtfertiger Optimismus. Seine zahlreichen bemerkenswerten Vorschläge gegen die Bewegung zu wirken, gipfelten in dem: Da nicht die Pfarrer sondern die einzelnen Gemeindeglieder die Kirche ausmachen, so habe es jetzt für jeden, bewußt und frei seinen Mann zu stehen als ein „frisch, frommer, freier“ evangelischer Christ. Die Versammlung dankte durch lebhaften Beifall. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Rektor Klarmann, Hr. Siebert, Gimbel, Nikolaus und Popp.

Erhängt hat sich in seiner Wohnung Appellstraße 10 der 44jährige Tapezierer Konrad Heilmann. Als guter Sänger war Heilmann bekannt und beliebt, was ihn zu diesem Schritt bewog ist noch unbekannt. — Der Gastwirt Christ. Hartmann gr. Seestraße 45, machte auch seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Anlaß zur Tat ist ebenfalls unbekannt.

Geschäftliche Mitteilungen. Ein Spezial-Herrn-Mode-Geschäft eröffnete Herr Herr Karl Rahnner Leipzigerstraße 87. Mehrjährige Tätigkeit in diesem Fach bietet Gewähr für reelle Qualität und Preise. — Große Seestraße 59 eröffneten Frau Lina Lust ein Wollwarengeschäft und Frau Marg. Krehel Wm. ein Confect- und Kaffee-, Tee-, Kakao- und Konfitüren-Geschäft. — Ein Vortiergeschäft eröffnete Herr Adam Weder Leipzigerstraße 39. — Zuschneideunterricht für Damen erteilt Frau E. Diderich Leipzigerstraße 49, Beginn am 1. und 16. jeden Monats. — Unter der Firma Franz Reisinger & Co. haben der Maler Ernst Feinert, Malermeister Franz Reisinger Landgrafenstraße 16/18 eine offene Handelsgesellschaft errichtet. — Der Theater-Club „Orpheus“ machte am Hainstadt-Sonntag einen karnevalistischen Ausflug nach Rödelheim. Wie immer, so bot der Verein auch diesmal sein bestes und

man sah, daß er auch auf karnevalistischem Gebiete leistungsfähig ist. Der modernen Frauenbewegung sich anschließend, hatte der Verein seinen Damen die Leitung der Sitzung in die Hand gegeben. Das aus Damen bestehende Exekutivkomitee bot ein prächtiges Bild und war der größte Eindruck ein sehr guter. Fräulein Zimmermann, die talentierte Darstellerin des Vereins, führte das Präsidium und gab die Erwidern auf die einzelnen Vorträge. Sie war ihrer Aufgabe vollständig gewachsen und fand allgemeines Lob. Ihre Begrüßungsansprache brachte schon eine famose Stimmung in die Anwesenden, welche bis zum Schluß der Sitzung anhielt. Den Anfang des nächtlichen Redekampfs machte Herr Merkel als Redner und erzielte mit seinem mit Humor und Satire gewürzten Protokoll einen durchschlagenden Erfolg. Herr Krennede bestrich als Naturforscher die Welt und brachte einen guten Vortrag zu Gehör. Aus dem Himmel kam Herr Witz und schilderte seine Erlebnisse im Jenseits. Herr Witz zeigte hier, daß er nicht nur als Darsteller, sondern auch als Karnevalist sehr gutes zu leisten vermag. Fräulein Zimmermann kam als Suffragette und später als Zahnärztin und bildeten ihre Vorträge Schlager des Abends. Unter dem Gelächter der Glöden der Stadt und draußen Hoch- und Hurraufen zogen Herr Krennede und sein Adjutant Hindermann ein und wurde ihre Unterredung viel belacht. Die beiden darstellenden Herren Frische und Witz, waren in Mimik und Spiel vortrefflich und boten echte Simplissimus-Figuren, wie sie wohl kaum irgend überboten werden können. Ferner erschienen noch in der Bunt Herr Merkel als Krieger und schloß die Leiden und Freuden des Soldaten. Herr Frische kam als Sänger und hatte auch hier ebenfalls einen guten Erfolg. Den Schluß bildete ein Zwiegespräch der Herren Witz und Merkel, welches die Anwesenden aus dem Lachen nicht herausbrachte. Auch Herr Leopold zog unter den Klängen des Kathedermarkisches ein und sang einige Lieder mit gutem Erfolge. Zu erwähnen ist noch die vorzügliche Kapelle ehem. 1. der Hülaren unter Leitung des Dirigenten Herrn Robert Hofmann, die wesentlich zur Hebung der Stimmung beitrug. Leider hatte auch diese Veranstaltung ein Ende und man schied mit dem Bewußtsein, beim Orpheus einen Festnachts-Sonntag verbracht zu haben, wie man ihn zu erleben nur selten in der Lage ist. Echte rheinische Festnachtsstimmung war die Devise des Vereins.

Samstag den 28. März 1914 veranstaltet der „Dramatische Verein“ im Saalbau „Liederkeller“ Palsstraße 23, einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Ein toller Einfall“ in 4 Akten von Laube. Der Verein, welcher auf diesem Gebiete hervorragendes leistet, wird auch damit seinen Besuchern genutzreiche Stunden bieten. Nach der Aufführung Tanz.

Sinnheim. In der am Mittwoch stattgefundenen Monatsversammlung wurde beschlossen, sich an der Bildung eines Ausschusses sämtlicher Vorortvereine zu beteiligen, und zu Vertretern in diesem Ausschuss wurden Herr Hennemann und Herr Eichelsbach gewählt. Ferner wurde eine Eingabe an den Magistrat beschlossen, in der eine Renovation von Fluchtlinien einzelner Straßen mit einer Gesamtbreite von 50 Metern in solche von 30 Metern Breite nachgefordert werden soll.

Niedererfel. Mittwoch den 25. März vormittags 10 Uhr findet die Verpachtung der Fischerei in der Ridda und im Urfelbach hiesiger Gemarkung vom 25. April 1914 bis 24. April 1920, Raulsplatz 6, I., Zimmer 5, statt. Bedingungen sind einzusehen.

Ausblid für Briefmarkensammler. Schon der Anfang des eben begonnenen Jahres ist für die Briefmarkensammler vielversprechend, denn die nächste Zeit wird bereits die Herausgabe nachstehender neuer Marken bringen: Albanien: Endgültige Ausgabe mit dem Porträt des Volkshelden Skanderbeg in 6 verschiedenen Werten. Norwegen: Jubiläumsausgabe der Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit, 3 Werte. Rumänien: Gedenkmarken aus Anlaß der Einverleibung des früheren bulgarischen Gebietes des Silistria-Streifens, eine Serie von 1 Dani bis 2 Lei, die nur eine Auflage von 50 000 Serien haben soll. Niederlande: Die Jubiläumsmarken in 12 verschiedenen Werten von 2 1/2 Cent bis 10 Gulden. Der Philatelist wird natürlich feststellen, diese neuen Schätze möglichst bald in seinem Album prägen zu sehen und in der nächsten Auflage des Schwaneberger Album (Verlag Schwaneberg u. Stolpe — Leipzig) werden diese Neuheiten bereits mit angeführt sein.



Wenn man's recht bedenkt, ist Kathreiners Malzkaffee doch der beste. Er hat sich seit 25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

Schmackhafte Kost

ohne teure Zutaten ermdig-
liche Maggi's Würze.

Erprellung.

In einem Wiener Hotel wurde der Gräfin Vera Osterhag ihr Tagebuch gestohlen. Die Kammerjose ist des Diebstahls verdächtig. Sie lieferte es dem Fiegeleibesther Baron Strahlenberg aus, und dieser schrieb an die Gräfin wiederholt Briefe, in denen er ihr seine Hilfe zur Wiedererlangung des Tagebuches gegen eine Entschädigung von 80 000 Kronen anbot. In der Folge reduzierte er den Betrag auf 50 000 Kronen. Wenn die Gräfin auf seinen Vorschlag nicht eingehen wollte, würde er das Tagebuch ihren Verwandten in die Hand spielen, die ohnehin ein Entschädigungsverfahren gegen die Gräfin angestrengt haben. Die Gräfin vertraute nun mit der Angelegenheit einen Rechtsanwalt, der den Baron in ein Hotel zur Ordnung der Angelegenheit beschied. Dort wurde der Baron verhaftet und sodann dem Landgericht eingeliefert. Eine in seiner Wohnung in Preßburg vorgenommene Hausdurchsuchung förderte allerdings nicht das Tagebuch zutage. Der Baron will glauben machen, daß er durch seine Machenschaften nicht Geld erpreßte, sondern lediglich zu der Gräfin in Beziehungen treten wollte, für die er sich schon lange interessierte.

Rundschau.

Deutschland.

1) Zwangsvergleich. Zweck Aufstellung eines Zwangsvergleichs über den gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses werden demnächst im Reichsamt Sachverständige gutachtlich vernommen werden. Es handelt sich um die Anhörung von Vertretern der Industrie, des Handels und des Gewerbes.

— Der Entwurf über die Vervielfachung der Mietschuld und das Buchmachergebot werden im Bundesrat noch vor dem Eintritt der Osterferien verabschiedet werden und dem Reichstag in den Osterferien zugehen. Beide Entwürfe sollen bestimmt noch vor der Vertagung des Reichstags verabschiedet werden.

— Befolgung. Die Budgetkommission des Reichstags wird die Befolgungsnobelle beraten und die Prüfung der einzelnen Fragen einer Unterkommission übertragen. Im Plenum wird die Robelle erst im Mai beraten werden.

Europa.

— Frankreich. Frau Caillaux hat Labori zu ihrem Anwalt erwählt. Frau Caillaux ist jetzt im Gefängnis sehr wortfroh. Sie ist zum vollen Bewußtsein ihrer Tat gelangt. Sie wird streng beobachtet, um einen Selbstmord zu verhindern.

— Holland. Der Kriegsminister erhielt eine Meldung aus Albanien, die ihn benachrichtigte, daß die Nachricht, holländische Offiziere seien zu Gefangenen gemacht worden, vollständig falsch ist.

— Italien. General Cantorre besetzte, nachdem er 1000 Rebellen zurückgelassen hatte, Marrubo und hielt die italienische Fahne. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. Auf italienischer Seite wurden vier Kilaris getötet und zehn Kilaris und ein Alpenjäger verwundet.

— Spanien. Wie gemeldet wird, soll Don Jaime, der Sohn des Don Carlos, auf seine Thronansprüche verzichtet haben. Die Carlisten werden aufgefordert werden, die Thronansprüche des Königs Alfonso anzuerkennen und mit der äußersten konservativen Partei eine große katholische Partei unter der Führung Mauras zu bilden. Man erwartet auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin Courtauld verheiraten werde.

— Rußland. Die Reichsduma hat die zweite Lesung der Vorlage über die Reform des Senats beendet.

— Türkei. Nach einer Meldung hat die Regierung demjenigen, der den Obersten Sowjet beißt, eine Belohnung von 200 türkischen Pfund zugesichert. Dieser war unter dem Kabinett Namik Pascha Kommandant von Konstantinopel und kürzlich vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

In spät.

4.

Meine Ausrufe schritt jetzt etwas rascher voran unter den hochaufliegenden Buchen; die durch das Blättergewirr fallenden Sonnenstrahlen huschten goldig über ihre schwebende Gestalt, und ich blieb stehen und sah die moosbewachsenen Stufen der Treppe emporsteigen, die reizendste Staffage zu dem alten Hause.

Dann schaute sie sich nach mir um. Ueber ihr krönte ein prächtiges Hirschkopfwild die hohe eisenbeschlagene Tür, auf deren einem Flügel ein Kätzchen festgenagelt war, das Gefieder von Sturm und Zeit zerweht und zerzaust.

Die in unzählige kleine Schelben geteilten Fenster blickten schlüfrig und erblinden in das üppige Waldesgrün hinaus; Hafelbüsche und junger Buchenwuchs hatten sich bis dicht an die alten Mauern gedrängt und schauten neugierig in die Fenster hinein, den Sonnenstrahlen jeglichen Eingang verwehrend; es wehte hier ein zauberhafter Friede um dieses alte Jägerheim.

Frieda war ungeduldig geworden. „Kommst du?“ rief sie, und ließ den eisernen Klopfer der Tür auf die Metallplatte fallen, daß der Schall dröhnend aus dem Hause zurückhallte.

Ein Schwarm Dohlen erhob sich vom Turm, umkreiste ihn erschreckt und schlang sich dann freischwebend in den blauen Himmel empor, von ihnen aber erscholl heiseres Hundegebell und gleich darauf ein freudiges Schnapern hinter der Tür.

„Diana, Diana!“ rief das Mädchen leise, „geh, hole den Alten! Es ist Besuch draußen.“

Amerika.

2 Mexiko. Nach Berichten aus El Paso, die aus mehreren glaubwürdigen Quellen stammen, haben keine ernstlichen Kämpfe bei Torreon stattgefunden.

Asien.

1 Japan. Der Gouverneur des Landbezirks Mitu meldet, daß bei dem Erdbeben in vier Kreisen 435 Häuser eingestürzt sind, 83 Personen wurden getötet oder erheblich verletzt, davon im Kreise Sendokai allein 387 Häuser und 75 Personen. Die Verkehrswege sind beschädigt worden und größtenteils unterbrochen.

Professor Ehrlich, der große Erfinder und Gelehrte



Exzellenz Prof. Ehrlich

des Salberjums, beging bekanntlich dieser Tage seinen 60. Geburtstag.

Aus aller Welt.

1 Libeck. In das Lübecker Museum wurde ein Einbruch verübt. Etwa 300 Gold- und Silbermünzen, Bürgermeisterr-Medaillen aus dem 18. Jahrhundert und Schmuckstücke mit Halbedelsteinen wurden gestohlen.

— Berlin. Gegen die Gesundheitsbeamten, denen man den Tod der beiden Hofkapellmeisterinnen Kutschka und Alice von Arnald zuschreibt, hat die Staatsanwaltschaft jetzt ein Strafverfahren eingeleitet.

2 Madrid. Bei der Ausföhrung von Straßlagen in San Sebastian stürzte der Belgier de Kourille ins Meer und ertrank. Die Leiche wurde bisher nicht geborgen.

Kleine Chronik.

1 Ausländer und Wehrbeitrag. Das angekündigte Vorgehen der ausländischen Diplomatie gegen die Veranlassung ihrer Landesangehörigen zum deutschen Wehrbeitrag ist noch nicht erfolgt. Es erscheint auch zweifelhaft, ob es zu diplomatischen Anträgen auf Befreiung der im Deutschen Reich lebenden Ausländer vom Wehrbeitrag kommen wird. Möglich ist, daß unter den in Berlin beglaubigten Diplomaten eine Erörterung darüber stattgefunden hat oder noch stattfindet, ob Schritte auf Befreiung der Ausländer einen Erfolg versprechen dürften. Schwierig ist der deutsche Wehrbeitrag als eine Kriegsteuer aufzufassen, von der Ausländer auf Grund von Verträgen verschont bleiben, denn als Kriegsteuer kann nur eine Steuer gelten, die im Zusammenhang mit einem bereits ausgebrochenen oder bevorstehenden Kriege erhoben wird. Dies trifft aber beim Wehrbeitrag nicht zu. Der Wehrbeitrag ist auch keine Aus-

nahmehauserung in dem Sinne, daß er die im Deutschen Reich wohnenden Fremden in schärferer Weise trifft als die Inländer.

2 Alkohol. Nach dem Jahresbericht des Berliner Frauenvereins gegen den Alkoholisimus gibt es in Groß-Berlin mehr als 2000, in Deutschland etwa 40 000 alkoholkrank Frauen, die verhältnismäßig häufiger den bescheidenen Schichten als den Arbeiterklassen angehören.

3 Kopf als Lepraträger. Ein trauriges Verhängnis hat die Frau eines Beamten in Danzig betroffen. Die Dame hatte während der Fastenzeit einen Kopf angelegt, der aus frisch importiertem Chinesenhaar angefertigt war. Bald danach zeigten sich Krankheitserscheinungen am Kopf der Dame, verbunden mit intensivem Juckreiz. Durch ärztliche Untersuchung, zu der man einen Spezialisten hinzog, wurde festgestellt, daß durch den Chinesenkopf auf die unglückliche Dame Lepra übertragen ist; die unglückliche wurde bereits einem östlichen Lepraheim zugeführt, wo es vielleicht noch gelingen könnte, der furchtbaren Krankheit Herr zu werden.

4 Glücklich ist, wer vergißt. Frau Kubelt, die Gattin des Violinvirtuosen, hat im Carlton-Hotel von New York eine eigenartige Teegesellschaft zu sich geladen. Anwesend waren ihr jetziger und ihr früherer Ehemann und auch die Ehefrau ihres früheren Gatten. Die Gesellschaft bestand aus Herrn und Frau Kubelt, dem Grafen Czako, von dem sich die jetzige Frau Kubelt hat scheiden lassen, und der zweiten Gräfin Czako, die der Graf nach seiner Scheidung von der jetzigen Frau Kubelt heiratete. Die Gesellschaft scheint sich gut amüsiert zu haben.

5 Gefährliche Mumie. In den Särgen der alt-ägyptischen Mumien hat man nicht selten Papyrusrollen gefunden, in denen jedem mit den entsetzlichsten Leibes- und Seelenqualen gedroht wird, der es wagt, des Grabesfriedens des Seingegangenen zu stören. Eine solche Papyrusrolle fand man auch bei der Mumie einer etwa um das Jahr 1800 vor Christo gestorbenen, aus königlichem Geschlecht stammenden Priesterin des Ammontempels in Theben. Vor etwa fünfzig Jahren wurde der Sarg von arabischen Räubern erbrochen und mit der Mumie fortgeschleppt. Seitdem hat die Mumie auf ihrem Weg ein Unglück nach dem andern angerichtet. Eine Gesellschaft von vier Engländern kaufte die Mumie von den Arabern, und von diesen vier wurde einer auf derselben Reise erschossen, dem anderen mußte infolge eines Unglücksfalles der Arm amputiert werden, der dritte starb im Laufe eines Jahres im größten Elend und den vierten traf bei seiner Ankunft in Kairo die niedererschmetternde Nachricht, daß er den größten Teil seines Vermögens verloren hatte. Dieser Schlag wirkte derartig auf ihn, daß er seinen Verstand verlor und ins Irrenhaus gebracht werden mußte. Der spätere, inzwischen auch schon gestorbene Weliger sandte die Mumie zu einem bekannten Photographen, der aber nach wenigen Tagen erklärte, daß es ihm durchaus unmöglich sei, ein klares Bild von der Mumie herbeizubringen. Der Photograph starb kurz darauf und die Mumie wanderte in das Britische Museum, wo sie noch heute zu finden ist. Aber die beiden Arbeiter, die den Sarg nach dem Museum trugen, sind vier Wochen später gestorben. Und es melden sich immer noch von Zeit zu Zeit Personen mit der Behauptung, daß sie von den bösen Augen der Mumie das eine oder andere Gebrechen davongetragen hätten.

6 Baronin als Kleptomane. In einem großen Dorf unweit New York, in dem sie sich zur Erholung aufhielt, wurde die Baronin Nora Reinken, die Frau des früheren deutschen Konsuls in Boston, wegen Diebstahls verhaftet. Aufschreiend handelt es sich um einen Fall von Kleptomanie.

Gerichtssaal.

— „Wunderdoktor“ in Frauenkleidern. Wegen räuberischer Erpreßung hatte sich der Gärtner Johann Plewa vor dem Schwurgericht in Bromberg zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits zahlreiche Vorstrafen verbüßt hat, ist früher als „Wunderdoktor“ im Lande umhergezogen und hat dabei raffinierte Schwindelstücke verübt. Auf seinen Irrfahrten kam er im Dezember v. J. auch nach Pleskau. Dort erschien er in Frauenkleidern bei

Der alte Mann antwortete nicht; er rückte ein paar Stühle und fuhr mit dem Rockförmel über die eingelegte Platte des massiven Tisches.

„Wenn der Herr mich braucht, ich bin im Hinterstübchen“, murmelte er, „meine Frau schläft jetzt grab“; mocht sie nicht werden — weid' das Fräulein rufen, wenn sie aufwacht.“ Dann flog die Tür hinter ihm zu, und wir waren allein.

Im ersten Augenblick machte das Mädchen eine hastige Gebärde, als wolle sie ihm nachsehen; ich sah, wie das bleiche Gesicht von einer purpurroten Röte überglänzt wurde; dann kam sie zurück und setzte sich in einen Lehnstuhl, der am Ofen stand.

Sie schloß die Augen und jeder Zug ihres Gesichtes schien zu sagen: „Gott, wie unangenehm und langweilig, aber ich fürchte mich nicht vor dem Alleinsein mit dir; Gott bewahre, es ist mir ganz und gar gleichgültig.“

Das ließ sich nun selbst an, und jetzt wäre es wohl Zeit für mich gewesen, zu fragen: „Frieda, warum bist du fremd gegen mich? Was tat ich dir? Hast du mich nicht mehr lieb?“

Dies alles lag mir auf den Lippen, und doch schloß ich und wandte mich verlegt ab; sie sah so eiskalt aus, so unnahbar, und ich hatte ein gutes Gewissen.

Ueberdies war mir erst kürzlich von einem Freunde geraten worden, man müsse die Frau vor der Hochzeit erziehen; und hier zuerst sprechen — da hätte ich wohl all mein Lebtage verpleist gehabt ihr gegenüber, wenn sie wirklich noch meine Frau werden sollte.

Meine Frau! Ich seufzte tief auf und warf doch wieder einen Blick zu ihr hinüber, und sie blinzelte eben auch un-

zwei Frauen und stellte sich als Wunderdoktor vor, der alles wisse. Zum Beispiel sei ihm bekannt, daß sie drei Schweine verkauft hätten und ein Grundstück kaufen wollten; er wisse auch, daß die ältere der Frauen an Rheumatismus leide und sei bereit, sie von ihrer Krankheit zu heilen, verlange aber dafür 80 Mark. Drohend fügte er hinzu, wenn er das Geld nicht erhalte, werde ein großes Unglück in der Familie passieren. Damit die Frauen nicht im Zweifel sein konnten, welcher Art das Unglück sein werde, legte er ein großes Messer neben sich. Die geängstigten Frauen, die für ihr Leben fürchteten, gaben dem Angeklagten die geforderten 80 Mk., worauf dieser verschwand und nicht mehr von sich hören ließ. Das Gericht verurteilte den gefährlichen „Wunderdoktor“ wegen dieser „Kur“ unter Verlegung mildernder Umstände zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Mischtes.

Kostbar. Auf einem Ball in einem der vornehmsten Pariser Paläste erregte der Halschmuck der russischen Gräfin V. wegen seiner Kostbarkeit allgemeines Aufsehen. Eine ihrer Freundinnen bemerkte, als man davon sprach: „Er hat aber auch einen seltenen Preis gekostet! Vierzigtausend Rubel und vier Monate Gefängnis!“ Sie erzählte folgendes: Eines Morgens kam zu der Gräfin V. ihr Juwelier, als sie eben beschloß, in ihren Ausgaben größere Sparfamelei eintreten zu lassen. Er legte ihr einen Halschmuck von außerordentlicher Kostbarkeit vor. Er war schön, aber sie besaß nicht die vierzigtausend Rubel, welche der Schmuck kosten sollte. „Können Sie“, sagte sie zum Juwelier, „mir diesen Schmuck aufheben? In vier Monaten werde ich den Preis dafür zahlen.“ Der Juwelier ließ sich nicht lange bitten. Kaum hatte der Juwelier seinen Schmuck wieder mit fortgenommen, als die junge Gräfin ihrem Haushofmeister klagte: „Ich verzeihe“, sagte „auf längere Zeit; verabschieden Sie meine Leute, verkaufen Sie meine Pferde, denn ich schreibe das Haus.“ In der Tat ging sie noch am denselben Abend in ein Kloster und entsagte der Welt — auf vier Monate. Nach Verlauf dieser Zeit hatte sie vierzigtausend Rubel erspart und besaß nun den schönsten Schmuck.

Mitleid. Man schreibt aus Paris: Der Direktor eines kleinen Theaters, das leider keine sehr glänzenden Geschäfte macht, hatte dem Portier den Befehl erteilt, die Besucher immer nur zu je zehn Personen eintreten zu lassen. Die Stunde der Kasseröffnung ist da. Der Direktor wartet... wartet... zuerst zehn Minuten, dann eine Viertelstunde, dann eine halbe. Kein Mensch naht sich dem Schalter. Der Direktor hatte ja schon traurige Abende gekannt, doch noch nie so einen! Als er sich betrübt von dannen machen wollte, sieht er seinen Portier draußen steh'n und aufrecht neben ein paar wütenden Bürgern stehen. „Mann?“ schreit er, „was machen Sie denn da? Warum lassen Sie denn diese braven Leute nicht herein?“ „Ein Befehl“, erwidert jener, „ist für mich ein Befehl. Sie haben mir gesagt, sie nur je zehnweise hereinzulassen, und es sind nur acht! Da rechne ich die nicht mit, die schon fort sind! Die wollten nicht warten!“ — Das konnte man ihnen auch nicht verdenken, den braven Bürgern von Paris.

Speisen. die auf dem Tische des Gastes gekocht werden. Das ist eine neue Sitte, die sich aus den Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Untweg über London auf dem europäischen Festlande einbürgern zu wollen scheint. In einigen Restaurants im Westen der britischen Hauptstadt hat sie bereits Heimrecht erworben. Dort werden gewisse Gerichte unmittelbar vor den Augen des Gastes, auf dem Tische, an dem er sitzt, durch die gewandten Hände des Kochs gekocht und angerichtet, es handelt sich dabei hauptsächlich um Fische und fischartige Speisen, wie Gerichte von Austern, Hummern und Langusten. Diese neue Sitte hat einige Vorzüge, die sich nicht abstreiten lassen. Sie verkürzt ungeduldrigen Leuten die Zeit des Wartens zwischen zwei Gängen ihrer Mahlzeit, und sie gibt dem Gast Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die Schwärze, die seinen Magen befriedigen soll, von tadelloser Beschaffenheit und auf appetitliche, kunstgerechte Art zubereitet worden ist.

ter den langen Wimpern hervor, aber wie erschreckt schloß sie die Augen, als unsere Blicke sich trafen. „Gut, ich werde tun, als wäre ich allein hier“, nahm ich mir vor.

Wir befanden uns in einem mäßig großen, gewölbten Raume; durch die tiefen Fensteröffnungen fiel das Licht nur spärlich herein.

Ein einfaches Bett an einer Seitenwand, ein Schreibtisch am Fenster, am Ofen ein Lehnstuhl, ein Pfeifenbrett und ein Tischchen mit Schachfiguren, eine Uhr in altmodisch veränderten Rahmen, der plumpe Eschenschiff und einige Stühle — das war die Einrichtung des Gemaches, streng und einfach.

Nach schloßte fast in dem kalteuchten Zimmer; ich stieß ein Fenster auf und ließ die warme Herbstluft ein; dann nahm ich einen Postol von dem Gesims an der Wand und schloß ihn mit dem Meißel, den mir die Tante sorglich in die Wandertasche gepackt hatte.

Es war ein schönes, geschnittenen Glas mit Jagdstücken; auch eine Inschrift befand sich darauf: „Seinem Freunde Heinrich Wadefeld. Prinz Christian v. S. D.“

Wo waren die Hände, die einst dieses Glas ergaß, die Lippen, die sich daran genest? — Gestorben, verstorben wie die Freundschaft, die es dem Freunde geschenkt! Was kann nicht alles verderben und sterben in der Welt!

Ich hörte, zu trinken; es war mir, als sollte ich den Mund eines Toten berühren; dann stürzte ich den Inhalt mit einem Male hinunter.

Und mit dem feurigen Weine kam eine fast weibliche Stimmung über mich; Frau Poésie war eingetreten, rückte mir den Schemel zurecht vor dem alten Schreibtische und breitete die vergilbten Blätter vor mir aus.

Telephon. Die junge Dame will telephonieren, allein, als sie den Hörer ans Ohr nimmt, bemerkt sie, daß sie in ein fremdes Gespräch eingeschaltet ist. „Eben habe ich einen Eierkuchen fürs Mittagessen auf den Herd gesetzt“, hört sie selbstgefällig eine Damenstimme erzählen. Sie hängt den Hörer wieder an und wartet eine Weile. Als sie wieder ihr Glas versucht, hört sie die beiden Damen noch immer sprechen. Dreimal wartet sie; endlich verliert sie die Geduld und mischt sich in das fremde Telefongespräch. „Hören Sie“, ruft sie in den Apparat, „ich richte, daß Ihr Eierkuchen anbrennt.“ Ein entsetzter Schrei, und dann endlich kann sie anrufen.

Seide aus Seetang. Zu den mannigfaltigsten Arten Seide auf künstlichem Wege herzustellen, ist neuerdings eine vollkommen neuartige Erfindung getreten. Wie nämlich gemeldet wird, hat sich in diesen Tagen schon eine Gruppe von Kapitalisten gebildet, welche die Erfindung eines Arztes aus Meran, Dr. Sarasin, im Großbetriebe ausbeuten will. Da Einzelheiten begreiflicherweise nicht bekannt gegeben werden, so sei nur in aller Kürze mitgeteilt, daß man als Rohstoff zur Fertigung künstlicher Seide eine bis heute als vollkommen wertlos, unbrauchbar gebliebene Algenart verwenden will. Es handelt sich um den sogenannten „Seetang“, der von der Brandung der See in einzelnen Büscheln an die Küsten des atlantischen Ozeans angeschwemmt wird. Besonders reichlich wird er an den Steilküsten der Normandie, Schottlands, Norwegens und Kanadas gefunden. Aus diesem Seetang soll auf ziemlich einfache Weise eine gute glänzende Seide herzustellen sein, die alle bisherigen künstlichen Seidenfabrikate an Güte und Billigkeit bei weitem überholen wird.

Unangenehm. Vor kurzem mußten die Behörden der russischen Provinz Tobolsk in Sibirien eine äußerst unangenehme Ueberraschung erleben. Die ungeheure Kälte, welche auch heuer in den nördlichen von dieser Provinz gelegenen Landstrichen geherrscht hat, trieb in großen Scharen die Mäuse und die Ratten in die südlicher gelegenen Gebiete. Die Tiere fielen über die Getreide- und Futtervorräte der Bewohner her und fraßen sie buchstäblich arm, ohne daß man ihnen auf irgend eine erfolgreiche Weise beikommen konnte. Was aber noch viel gefährlicher ist, ist die Möglichkeit der Uebertragung verheerender, epidemischer Vorkommnisse durch die Ratten. Man fürchtet einem Zustand entgegenzugehen, wie er 1911 in der Wandschauer ebenfalls durch solche eingewanderte Ratten hervorgerufen worden war: Die Tiere hatten die Keime der Pestenpest mit sich eingeschleppt und kurze Zeit nach ihrem Eindringen in die Gegend brach an allen Orten die Pestenpest mit ihren schrecklichen Verheerungen aus.

Fahrräder mit Luftschrauben. Am hinteren Ende eines gewöhnlichen Fahrrades auf einem Gestänge, das von der Sattelstange und von der Hinterachse ausgeht, ist ein kleiner Benzomotor montiert. Dieser treibt direkt einen Luftpropeller an. Der Motor arbeitet, wie mitgeteilt wird, nach dem Zweitakt, ist luftgekühlt und leistet bei 2500 Umdrehungen in der Minute 4 Pferdestärken. Der Propeller hat einen nur etwas größeren Durchmesser, als die Breite der Lenkstange beträgt, und ist direkt auf dem Ende der Kurbelwelle, wo er das Schwungrad erregt. Mit einem Liter Benzin soll man 35 Kilometer weit fahren können, und die Fahrgeschwindigkeit soll leichter als bei einem normalen Motorrade von der Geschwindigkeit geändert werden können. Es wird von der amerikanischen Firma, die die Montage herstellt, garantiert, daß ein passendes Fahrrad, welches auf diese Weise mit Rennpropeller ausgerüstet ist, Geschwindigkeiten von 90 Kilometer in der Stunde und darüber erreicht. Für normalen Gebrauch wird ein Propeller mit flacher Steigung empfohlen, welcher dem Rade mit Leichtigkeit eine Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer in der Stunde erteilen soll. Bei steilen Steigungen muß der Fahrer allerdings den Motor durch Pedaltreten unterstützen.

Abdichten von Schachtauskleidungen in wasserhaltigem Gestein. Beton oder Zement wird unter geringem Ueberdruck abwechselnd zwischen die Schachtauskleidung und den Schachtloß eingepreßt. Die Zuführung wird, wie berichtet wird, vor Beginn des Abdichtens jeder Schicht unterbrochen. Nach Abklingen des Schlammes erfolgt wieder

holtes Einpressen von Beton oder Zement bis zur vollständigen Abdichtung der Zwischenräume und Spalten. Bei Verwendung von Magnesitament wird zur Verdrängung von Salz, Le, Längen usw. Chlormagnesiumlauge in den Spielraum hinter der Schachtauskleidung eingeführt und nach Einpressen einer Schicht und Abklingen des Schlammes wieder nachgefüllt, wodurch eine Entmischung des Magnesitaments verhindert wird.

Münchhausen II. Der Herzog von L. hatte einen Oberförster, der noch besser lügen konnte als der selbige Münchhausen. So erzählte er einst dem Kurfürsten von Hessen, als man ihn aufforderte, etwas zum Besten zu geben, folgendes: „Als ich in Russland reiste, wurde ich einmal in einem Walde von zwölf Wölfen angefallen. Ich schoß aus dem Schlitzen heraus den ersten nieder, gleich fielen die anderen über ihn her und fraßen ihn mit Stumpf und Stiel auf. Ich schoß wieder, der nächste fiel, und wieder fraßen ihn die anderen auf, so ging's fort, bis der letzte die anderen elf gefressen hatte. Dann konnte er nicht mehr laufen, und ich fuhr weiter. Am anderen Tage ging ich auf die Hirschjagd; da sah ich einen Hirsch auf einem Hügel stehen, ich schoß und — Klingt wunderbar — die Kugel ging ihm durch den Hals und tötete noch einen anderen Hirsch, der etwa tausend Schritte davon stand. Der merkwürdigste Teil der Geschichte kommt aber erst. Der Knall meiner Büchse erschreckte einen alten Bären, der auf einem Baume saß, so daß er herunterfiel, den Hals brach und auf der Stelle tot war.“ — „Reiner Seel“, rief der Kurfürst, „das ist in der Tat außerordentlich merkwürdig.“ — „Ja“, sagte der Oberförster, „aber noch nicht so merkwürdig, als es nun kommt. Es brach nämlich ein Gewitter los, wie ich mit dem Abziehen des Bären noch beschäftigt war. Ich kroch in einen hohlen Baum, geriet aber zu meinem Schrecken in ein Bärennest. Es dauerte auch kaum einige Sekunden, da hörte ich die Bärenmutter am Baume heraufklettern, und richtig, sie kam hinterwärts in das Loch hinunter. Mit Ueberraschung ergriff ich sie beim Schwanz und schlug auf sie los, worauf sie wieder aufwärts kletterte und mich mitnahm. Als sie an der einen Seite des Baumes hinabkletterte, sprang ich an der anderen hinunter und entkam so glücklich.“ — „Nun, das ist in der Tat das merkwürdigste“, rief der Kurfürst, „da höre ich zum erstenmal in meinem Leben, daß der Bär einen Schwanz hat.“ — „Ja“, erwiderte gleichmütig der Erzähler, „es war auch der einzige Bär, der einen Schwanz hatte — und das ist das merkwürdigste.“

Baus und Hof.

Lähmung. Es waren zwei Kinder, die an der leider so häufigen spinalen Kinderlähmung erkrankt und dadurch des Gehvermögens völlig beraubt worden waren. Die Folgen bestehen bei dieser Krankheit meist in einer Lähmung von Muskelgruppen, die sich zwar mit den Jahren noch bessern kann, aber nur äußerst selten völlig gehoben wird. Das eine der Kinder, ein sechsjähriges Mädchen, war an verschiedenen Muskeln beider Beine gelähmt, ebenso das andere, ein achtsähriger Knabe, bei dem sich die Lähmung aber auf einen noch weit größeren Teil der Muskeln, namentlich des Fußes erstreckte. Der Arzt versuchte in beiden Fällen die Operation. Bei dem Mädchen löste er den gelähmten Muskel des Wadenbeins unten aus seiner Verbindung und übertrug ihn auf die Außenseite des Fußes. Er erzielte damit, daß das Kind den Fuß wieder beugen und mit einer gewissen Beschränkung auch zum Gehen gebrauchen konnte. Ein ähnlicher Eingriff wurde am anderen Bein vorgenommen, wo ein Schenkelmuskel gelähmt war, der gleichfalls unten durchgeschnitten und an die Kniekehle angenäht wurde. Das Kind gewann dadurch die Möglichkeit zurück, das Knie zu strecken und überhaupt die Beine so zu heben, daß es ziemlich sicher zu gehen vermochte. Der Knabe war wegen des weit größeren Umfangs der Lähmungen viel schwerer zu behandeln, und erst durch eine Folge von Operationen gelang es, ihm zunächst ein sicheres Auftreten der Füße zu gestatten. Durch noch weitere Operationen werden wohl auch die Kniegelenke wieder herzustellen sein, so daß eine Gehfähigkeit ohne Stützmittel zu erreichen sein dürfte, während das Kind zuvor nicht einen einzigen Schritt zu machen imstande gewesen war.

und Dein Sohn Theologe geworden, und begehrt nun zu wissen, wie es jetzt mit mir stehe?

Alter Freund, ich könnte es mit den zwei Worten sagen: ich hab' nimmer verstanden, glücklich zu sein.

Aber siehe, da draußen hat mein alter Jockel ein jung blondhaarig Dirnlein zum Besuch, sein Enkelkind, und sie sitzt im Abendseiner unter der Linden und Angst:

Es sind die Vieder, die ich verlor
Im wechselnden Laufe der Jahre,
Nun kommen mir Wort und Töne zurück,
Mit ihnen kommt zauberisch der Jugend Glück
Und küßt die silbernen Haare.

Du hast es gewißlich niemals geglaubt, Johannes, daß ich auch dichter 'Bune, magst wohl manch ein Waidmannsfluch aus meinem Munde hing, nur kein poetisch Verslein; ich glaube auch nicht, daß ich selbigen auszusprechen vermöchte; meine Zunge ist ein ungeflügelt Ding immer gewesen.

Aber da innen im Herzen, da hat es wunderbar mitunter geklungen; da haben auch Blumen geblüht und Glocken geklingelt; nur nicht herausblühen und tönen konnten sie; ja, wenn das anders gewesen, wenn ich auch hätte schmeicheln und lachen können, dann —

Du fragst mich nach dem Heimzuge Prinz Christian's, unseres Christels, wie wir ihn nenneten ehemals. Ja, Johannes, wir sind in seinem Sterbeständlein, im Tode, wieder zu Freunden geworden; im Leben waren wir getrennt, Johannes, lange düstere Jahre, und das, was uns trennte, war ein Grab, und unserer Jugend Glück lag darin.

(Fortsetzung folgt.)

Schon schickte ich mich an, zu lesen — da, eine leise Bewegung hinter mir; ich wandte den Kopf und sah in Friede Augen. Es lag eine stumme Bitte in ihnen, aber der kleine Mund war trotzig zusammengepreßt; dennoch verstand ich sie, und rasch fragte ich:

„Kennst du den Inhalt dieser Blätter?“
Sie schüttelte stumm den blonden Kopf.

„Soll ich laut lesen?“

Sie zögerte mit der Antwort; ich sah, wie sie kämpfte. Dann nickte sie, und beinahe schien es, als gewähre sie mir nur höchst ungern die Gnade, mir zuzuhören; sie schmeigte sich wieder in den Lehnstuhl und sah, meinen Blicken ausweichend, in die dunkle Laubmasse des Waldes hinaus.

Die grüne Dämmerung wußte sich reizend um ihre schlanken, weißen Gestalt; harziger Tannenduft quoll durch das Fenster; die Schatten der Blätter huschten im Spiele des Herbstwindes über das Papier; ringsum feierliches, stolzes Schweigen; nur das Ticken eines Holzwurmes in regelmäßigen Pausen und vom Walde herein der Schrei eines Raubvogels.

Und nun senkten sich meine Augen hernieder zu dem Papier, und ich las wie folgt:

„Am Sonntage Exaudi, Anno D. 1726.

Vor mir liegt Dein Brief, herzliebster Johannes, und aus jedem Federstrichlein leuchtet mir die Liebe und Freundschaft entgegen, so Du dem Freunde bewahrt, ob auch lange Jahre dahingeflogen sind, seit wir uns nicht in's Antlitz geschaut. Auch von Deinem Weib und Kindlein schreibst Du, und daß Dein ältestes Tochterlein Dich zum Großvater macht,

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren
Bockenheim, Leipzigerstrasse 23, Ecke Landgrafenstr.
Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt II, 3848.

Hochachtungsvoll
Karl Rahner.

Atelier für modernen künstlichen Zahnersatz. (1079)
Spezialität: Gebisse ohne Gummipolster. Alle Arten Zahn-
kronen u. Pfömben. Zähne von Mk. 2 an.
Schnelle Behandlung. Billige Preise.

Werke erhalten schöne Metallsupp-Plakate gratis.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends Samstags bis 10 Uhr.

Telephone Room H 3714.

Tel. Amt Tainus, 1710

Gr. Seestrasse 46.

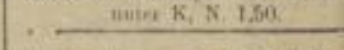
59 Grosse Seesstrasse 59

Einem Haushalt

Zeit

Einwickelpapier
von J. Mackomes & Co.

E. Stein Wwe., Mercerie-
Wollwarengeschäft, Leipziger
strasse 25



Wahl Zimmer

Stück 50 Pf. zu haben bei:
Herrn Vertheiler: Dittmer & Herr

Verantwortliche: J. Maffones, Seite 14.